



Die entsetzlichen Mondtiere entstiegen ihren Kratern und machten sich hinter Flix her. Flix hörte hinter sich ihr Getrappel, ihr Schnaufen, er hörte, wie ihre riesigen Zungen schnalzten. Offenbar freuten sie sich schon auf den zarten jungen Bissen, den sie zu erhaschen gedachten. Für solche Mondtiere mußte ja auch ein saftiger kleiner Erden-

mensch eine rechte Delikatesse sein, eine richtige Rarität, eine köstliche Bereicherung der Speisekarte, die sonst hier auf dem Mond wohl gewöhnlich ziemlich trocken und wenig abwechslungsreich war. Einen Menschen gab es auf dem Mond nicht alle Tage — aber dieser Mensch war einstweilen gar nicht gesonnen sich verspeisen zu lassen.



Flix kam auf seiner wilden Flucht vor den Mondtieren an den Rand eines Abgrundes. Schon hörte er hinter sich in nächster Nähe die triefenden Mäuler. Nun gab es für ihn zwei Möglichkeiten, und es war keine von beiden sehr aussichtsreich: entweder aufgefressen zu werden, oder auf dem Boden des Abgrundes seine Knochen sammeln zu müs-

sen. Flix wählte kurz entschlossen die zweite Möglichkeit, denn die erste war bestimmt mit tödlichem Ausgang verbunden. Also sprang Flix kurzerhand in den Abgrund hinein und landete unten zwar mit einem lauten Knall und mit zerschundenen Gliedern, aber doch im großen ganzen wohlbehalten. Und die Biester oben hatten das Nachsehen.



Flix erhob sich ächzend und stöhnend. Ein Glück nur, daß der Boden an dieser Stelle aus weichem Sand bestand! So brummte ihm wenigstens nur der Schädel und schmerzten ihn die Knochen im Leibe. Oben hörte er noch eine Zeitlang das enttäuschte Schnauben der Mondtiere, dann wurde es still. Anscheinend hatten sie es aufgegeben, ihn zu

fassen. Der Abgrund, auf dessen Sohle sich Flix befand, stellte sich als eine Schlucht heraus, eine ziemlich schmale Felsenspalte, und Flix machte sich auf den Weg, um den Ausgang zu finden. Tatsächlich mündete die Schlucht nach manchem Hin und Her in der Ebene. Aber hier erwartete ein neuer Schrecken Flix: rätselhafte Fußspuren...